

Ersteinf: Täglich früh 7 Uhr. Inserate werden angenommen: bis Abends 6, Sonn- tag bis Mittags 12 Uhr: Marienstraße 18. Anzeigen in drei Blättern haben eine erfolgreiche Verbreitung. Auflage: 14,000 Exemplare.

Dresdner Nachrichten

Tageblatt für Unterhaltung und Geschäftsverkehr.
Direbacteur: Theodor Probiß.

Abonnement: Vierteljährlich 20 Rgr. bei unregelmäßiger Bezahlung in's Quart. Durch die Königl. Post Vierteljährlich 22 Rgr. Einzelne Nummern 1 Rgr. Inseratenpreise: 8 R. den Raum eines gewöhnlichen Beile: 1 Rgr. Unter „Eingekleidet“ bis 2 Rgr.

Druck und Verlagsort des Herausgeber: Klopff & Reichardt. — Verantwortlicher Redacteur: Julius Reichardt.

Dresden, den 13 September.

Se. Maj. der König befand sich gestern zur Erledigung von Regierungsgeschäften in Dresden anwesend. — Wie verlautet, hat das königl. Justiz-Ministerium die bereits früher beschlossene Fixation der Gehalte der bei den königl. sächs. Justizuntergerichten angestellten Diener und Boten in's Werk zu setzen angefangen und ist in der Residenzstadt begonnen worden. — Berliner Briefe. Die Eröffnung des Reichstages ist diesmal recht still, ohne Sang und Klang, vorübergegangen. Der ganzen Feier war das Geschäftemäßige aufgedrückt und die Thronrede änderte an diesem Eindruck auch nichts, denn sie drückte nur das zur Sache Gehörige im einfachsten Geschäftsstyle aus; sie vermied einerseits eine starke Betonung der Freilebensausichten, die man erwartete, sie vermied andererseits einen Anflug an die Karlsruher Thronrede, den manche Leute gern gesehen hätten, wenn es auch nur darum gewesen wäre, Napoleon ein wenig zu ärgern. Sie na: mit einem Worte farblos. Farblos waren auch die Straßen, welche zu den Schloßführern, in dem die Eröffnung stattfand. Beim constituirenden Reichstag am 24. Februar prangten nicht nur alle königlichen und prinziplichen Schlösser, alle Regierungsgebäude und viele Privathäuser im preussischen und norddeutschen Farbenputz, diesmal hielten es nicht einmal die Hoflieferanten, welche doch sonst in der „Naggenjudt“ alles Mögliche leisten und selbst dann, wenn bei einer kleinen Prinzessin ein Zahn zum Durchbruch kommt, ihrer lokalen Unterthanenfreude einen so verständlichen Ausdruck geben, für nöthig, ihre Fahnen durch die frische Herbstluft wehen zu lassen. Der weiße Saal im Schloße war auch nicht gerade überfüllt, gewährte immerhin aber durch die glänzenden, goldgestickten Uniformen ein farbenreiches Bild. Leider wird der Ueberblick über die Versammlung etwas gehindert durch die zahlreichen Krystallkronleuchter, auf denen gegen 2000 Wachskerzen aufgestellt sind. Zwischen all diesen Kerzen spinnst sich ein weißer Nebel hin, welcher einen Ausläufer nach unten hat, der vom Parquet aus in doppelter Mannshöhe zu erreichen ist. Es ist dies ein Salpeterfaden, der, unten angezündet, im Nu sämtliche Kerzen in Flammen setzt. Aber wer ist es, der noch tönt von der Schloßkapelle die Orgel und der treffliche Gesang des Domchors und eben steigt Se. Maj. König Wilhelm die Treppe herauf, um sich in den grünen Saal zu begeben — wer ist es, der unruhig und doch so sicher auf dem glatten Boden des Parquets hin und her schlüpft, bald vor der imposanten Gestalt des Herzogs von Ujest einen sanftgeschwungenen Diener macht, bald dem alten Waldder freundlich die Hand schüttelt, als stünde er mit ihm auf Du und Du, der von Gruppe zu Gruppe schweift, hier austauscht und dort verschwindet, um sofort wieder hierher zu fliehn? Wichtige Frage eines provinziellen Tribünenbesuchers! Verehrter Herr! Haben Sie noch nichts von unserm Vater gehört? In Berlin von der Candidatenliste gestrichen, durchkreuzte er — Meinungen, erzählt, wie er in Berlin — Meininger Interessen vertreten wollte, und die Bewohner des Thüringer Waldes, geschmeichelt von der Verabfassung einer Berliner Intelligenz, wählten ihn. Er ist ein tüchtiger Mann, er hat sich schon im Reichstagsaal einen Eckplatz gesichert, von wo er sofort auf die Tribüne steigen kann. Doch bald überstrahlen die glänzenden Hosiendier und Uniformen, die breiten Ordensbänder und blühenden Helme seinen und die wenigen bürgerlichen Fracks, welche mit den Uniformen den Halbkreis bilden, der sich um den Thron scharrt. Die Bundescommissare ziehen zu Zweit aus dem rothen Sammetzimmer in den weißen Saal, an ihrer Spitze den Grafen Bismarck und den sächsischen Minister von Friesen. Zwischen beiden Staatsmännern scheinen seit dem Eintritt Sachsens in den norddeutschen Bund sehr gute Beziehungen obzuwalten. — Während der kurzen Zeit, bis der König Wilhelm in den Saal tritt, fand zwischen ihnen ein kurzes Gespräch statt, dem man das Entgegenkommen und Freundschaftliche ansah, auch sollte man, so viel ich hören konnte, preussischerseits dem Charakter, den Talenten und Bestrebungen des Herrn von Friesen allseitig hohe Achtung. Doch jetzt übergibt der letztere dem Grafen Bismarck die Mappe, die er einstweilen gehalten und in welche die Thronrede eingestiftet ist; Graf Bismarck händigt sie dem Könige ein und dieser trägt sie mit gewohnter kräftiger Stimme vor. Einige Reichstagsmitglieder machten den Versuch, an einigen Stellen Beifall zu spenden, fanden dabei aber keinen rechten Anflug. Der König verließ dann mit seinen Prinzen den Saal, der in wenig Minuten geleert war. Die ganze Ceremonie hatte gegen 10 Minuten gedauert. Es schloß sich hieran eine erste vorläufige Sitzung. Die Herren, welche bis dahin in goldgestickten Uniformen saßen, erschienen in bürgerlicher Kleidung. Das Umziehen war in viel kürzerer Zeit geschehen (wenn man die weiten Entfernungen in Berlin bedenkt) als unsere Premsadonnen auf den Theatern brauchen, um in einem Zwischenact eine neue Robe überzuwerfen. Der greise,

nummehr im 83. Lebensjahre stehende Herr von Frankenberg-Ludwigsdorf leitete die erste Sitzung mit einer Frische und Kraft, die an einem solchen Greise wahrhaft wohlthuend wirkt. Er umgab sich mit den vier jüngsten Mitgliebrn als Schriftführern (kurzweg auch Jugendchriftsteller genannt). Diese jugendlich-frischen Gestalten bilden mit der würdigen Erscheinung des Alterspräsidenten eine prächtige Gruppe. Im Allgemeinen herrscht aber beim Parlamente und auch in der Bevölkerung Berlins gar kein rechter Trieb, keine Arbeitslust; es ist kein Zug, kein Leben in der ganzen Gegend. Die Diätenlosigkeit bewirkt, daß es nun Viele nicht mehr so eilig haben, auf den Reichstag zu kommen, andere gedenken, nachdem sie ihre Stimme bei der Präsidentenwahl abgegeben haben, wiederum auf Urlaub zu gehen. Der eine hat Familienverhältnisse zu Hause zu ordnen, der andere einen Prozeß zu führen, den dritten rufen Verursachungsklagen, kurz, man wird sich nicht immer auf ein volles Haus gefaßt machen dürfen. — Berlin selbst schien mir etwas stiller, wie früher. Ob daran das Darniederliegen der Geschäfte Schuld ist, will ich nicht untersuchen; geklagt wird von allen Seiten. Doch ist man jetzt in maßgebenden Kreisen sehr glücklich über die Haltung Deutschs in Salzburg; man hat von diesem nicht nur unabweisliche Beweise, daß Oesterreich nicht auf Krieg sinnt, sondern auch indirect erfahren, daß die Angaben Deutschs über seine Haltung in Salzburg wahr sind. In Folge dessen spricht man auch über denselben in sehr hochachtungsvollen Ausdrücken; er war bisher einer der bestverleumdeten Männer, jetzt fängt man sein Loblied. Hoffentlich üben diese freundlichen Ausichten auf die Geschäfte einen guten Einfluß, namentlich wäre zu wünschen, daß der außerordentlichen Menge der brotlosen Arbeiter wieder thätige Nahrung zuflöße. Es macht einen schrecklichen Eindruck, fortwährend von gefunden und zu Krüppeln geschossenen Siegern von Königgrätz um ein Almosen angefleht zu werden und die Grinerungsmedaillen an den vorjährigen Feldzug als Verstärkungsgeld für die Bedürftigkeit angeführt zu sehen. Wie gesagt, es scheint jetzt ein frischeres Leben in die Geschäfte zu kommen, mag diese Stimmung anhalten! — Dessenliche Sitzung der Stadtverordneten am 11. September. Vorstehender erucht die Mitglieder pünktlicher zu erscheinen und kündigt an, daß er eine Viertelstunde nach anberaumter Sitzungszeit die Sitzung eröffnen und jede nach dieser Zeit eingelaufene Entschuldigung als ungiltig ansehen werde. Die Rücksicht auf die zur richtigen Zeit Erschienenen gebiete ein solches Verfahren. — Nach Abgabe des Besuchs der Leidenträger für Erhöhung ihrer Gebühren bei Almosenleihen an die Verfassungs-Deputation, wo sich das Comitat des Stadtraths, die neue Vergräbnisordnung betreffend, befindet, wird die Antwort des Stadtraths auf den in voriger Sitzung angenommenen Gruner'schen Antrag, Sicherheitsmaßregeln wegen der Cholera betreffend, mitgetheilt. Der Stadtrath habe die Sache nicht aus den Augen verloren, vielmehr Alles vorbereitet, um sofort mit Ausführung der nöthigen Maßregeln vorgehen zu können, habe bis jetzt aber vom Beginn der Ausführung abgesehen, weil glücklicher Weise sie noch nicht geboten geschienen habe, und weil man im Publikum nicht unbegründete Befürchtungen habe hervorrufen wollen. Das Collegium erklärte, für jetzt sich beruhigen zu wollen. — Der Stadtrath beantragt Niederlegung einer gemischten Deputation zur Berathung der Frage wegen Revision der Beamtengehälter. — Ein notorischer Nebelstand der Bismarck'schen Vorstadt soll durch die Bemühungen des Stadtverordneten Seyffarth beseitigt werden. Die jenen ganzen Stadttheil unangenehm berührende Ziegelei des Herrn Sonntag soll außer Betrieb gesetzt, und das Grundstück behufs Bebauung geöffnet werden. Als Gegenleistung für das nächste Jahr verlangt Herr Sonntag die Beschleunigung, Planung und Ausführung auf städtische Kosten. Der Stadtrath postulirt dafür 2500 Thlr. — Sobald gelangen noch folgende Postulate, als 463 Thlr. zu Herstellung einer Deckschleuse an der Bergstraße, und 575 Thlr. zu Herstellung einer Telegrapheneinrichtung vom Alstädter Rathhaus zur Kreuzthurmstraße, zu Gunsten des Feuerlöschwesens, zur Prüfung an die Finanzdeputation. — Zur Tagesordnung übergegangen, wählt das Collegium Avd. Krippendorff zum I. und Kaufmann Walter zum II. Stellvertreter des Vorstehenden für die Dauer der zum Reichstag gewählten Herren Prof. Dr. Wiggard und Dr. Schaffrath, und weist die Reclamation des Dir. Krenkel, welchen die Wahldeputation zum Mitgliede des IX. Quartieramts und der Deputation zur Prüfung der Abgaberversteigerung vorgeschlagen hatte an die Wahldeputation. — Vom Stadtrath war ein Nachtrag-Regulativ für die indirecten städtischen Fischabgaben im vorigen Jahre aufgestellt worden, welches auch die Genehmigung der Stadtverordneten gefunden hatte. Nach diesem sollte ein Pfennig Steuer für je ein Pfund eingebrachter todtler Fische, sei es im geräucherter oder marinirter Zustande erhoben und Rückvergütung für die ausgefüllten todtten Fische gewährt werden. Das Finanzministerium hat diesem Nachtrag-Regulativ die Genehmigung verweigert, weil es der Ansicht sei,

daß überhaupt das ganze indirecte Abgabewesen einer Revision unterzogen werden soll. Der Stadtrath will nun beim alten Regulativ stehen bleiben, nach welchem die Fischer Fische entrichten, und die Stadtverordneten sind derselben Ansicht, indem sie von der Erwägung ausgehen, daß, da das Ministerium die Absicht habe, das ganze indirecte Abgabewesen einer Prüfung unterzogen werden soll, es nicht gerathen sei, eine einzelne Bestimmung zu treffen, sondern vielmehr ein neues Regulativ aufzustellen nöthig wäre. — Ein Nachpostulat von 2695 Thlr. für das Regulirhaus der Alstädter Gasanstalt wurde heute genehmigt, und ebenso 3061 Thlr. nachträgliche Forderung für Herstellung des Gasometers in der Neustädter Anstalt; hierbei soll aber dem Stadtrath zu erkennen gegeben werden, daß man diesseits sein Bedauern darüber aussprechen müsse, daß vom Vertreter des Stadtraths mit Zuversichtlichkeit Angaben gemacht worden seien, die sich später als unrichtig erwiesen, und es wird gebeten, zur Aufrechthaltung des nöthigen Vertrauens auf die stadtrathlichen Mittheilungen in Zukunft besser informirte Vertreter anher zu senden. — Die Stelle des verstorbenen Oberinspectors Frische hat während 4 Monate der Bezirksinspecteur Böttner und dessen Stelle der Bezirksaufseher Sprenger zur vollständigen Zufriedenheit des Stadtraths verwaltet. Nach Befehung dieser Stelle mit einem der Wohlfahrtspolizei bisher nicht angehörigen Beamten will der Stadtrath diesen beiden eine Gratification von 73 Thlr. resp. 38 Thlr. als den erparten Gehalt des Oberinspectors während zweier Monate gewährt. Die Finanzdeputation (Ref. Walter) spricht sich in Anerkennung der vom Stadtrath hervorgehobenen Thätigkeit dieser Beamten als Stellvertreter, sowie mit Rücksicht darauf, daß sie bei der Neubefehung trotzdem nicht in Frage gekommen sind für die Gewährung einer Gratification für Böttner von 60 Thlr. und für Sprenger von 20 Thlr. aus, welcher Antrag auch nach Bemerkungen von Schöniger, Adv. Kauer, Gregor gegen, und Kager und Adv. Bruner für denselben gegen 6 Stimmen angenommen wurde. — Bewilligt wurden ferner 1430 Thlr. für Gerächtskosten und Beleuchtung der Turnhallen an der Glacis- und Louisenstraße, 375 Thlr. zu baulichen Herstellungen in der Kinder-Besserungsanstalt, während das Collegium im Hinblick auf die beantragte Revision der Beamtengehälter die Gehalts-Erhöhung von 200 Thlr. für Herrn Ingenieur Rank ablehnte. — In Betreff der Beleuchtung des Großen Gartens soll ein Vorbescheid statfinden. Das Finanzministerium wünscht Klärung über die in der Stadt gemachten Erfahrungen mit Petroleumbeleuchtung und Rundgebung einer Ansicht über die Verbindlichkeit der Stadtgemeinde zur Beleuchtung des Großen Gartens. Conform mit der Ansicht des Stadtraths beschließt das Collegium nach Vortrag der Sache durch Stadtv. Junz, daß eine Beleuchtung des Großen Gartens wünschenswerth, und die Anwendung von Petroleum zweckmäßig sei, daß aber eine Verbindlichkeit der Stadtgemeinde zur Herstellung der Beleuchtung nicht vorhanden und auch kein Beitrag hierzu aus städtischen Mitteln zu gewähren sei. — Vom Stadtrath war eine Erhöhung der Quartiergelder für die Bezirksinspectoren beantragt worden, weil mit 75 Thlr. ein vastendes Quartier mit Expeditionslocal nicht zu beschaffen sei. Auf Vorschlag der Verfassungsdeputation Ref. Taggeßel beschließt das Collegium, die Entschlieung darüber zur Zeit auszuweichen, jedoch den Stadtrath zu ersuchen, Auskunft darüber zu geben, ob nicht zur Vermeidung der fortwährenden, das Publikum störenden Wohnungsveränderungen den Bezirks-Inspectoren anstatt der Miethjehrentschädigung bestimmte, dem Publikum zugängliche Wohnungen zu erlassen, in Communalgrundstücken, sei es im Wege directer Ermiethung, zuzuwenden seien. — Bekanntlich waren Stadtrath und Stadtverordnetencollegium einverstanden, die Marasentanz bei dem Bogenschützenfeste aufzuheben. Dagegen hat die Gesellschaft Neccurs eingemendet und die Vertretung der Stadt als ein Recht gefordert. Der Stadtrath ist trotzdem der Ansicht, bei seinem früheren Beschlusse zu beharren und auch die Stadtverordneten theilen nach Vortrag von Avd. Lehmann diese Ansicht. — Schließlich kommt noch ein Antrag des Avd. Gruner zur Verhandlung, den Stadtrath zu ersuchen, geeignete Vorschläge zu machen, wie den Calamitäten in Johannisgergenstadt eine Unterstüzung aus städtischen Mitteln zu gewähren sei und insbesondere darauf hinzuweisen, daß beim Verpflanzte vorhandene molle Decken zu einer zweckmäßigen Gabe sich eignen dürften. Einstimmig faßte das Collegium diesen Beschluß. — In vorerogangener Nacht erschöpfte sich in Pottschappel der Schankwirth V. Die Abends 11 Uhr anwesenden Gäste waren nicht wenig erschrocken, als sie den Erstickenen in der nebenan befindlichen Kammer im Bette liegend vorfanden. Das Gend war durch den mit einer gewöhnlichen Plinte geschossenen Schuß in die Brust in Brand gerathen. Körperliche langwierige Leiden sollen die Veranlassung zur That sein und befangen sich der Gendret in guten Verhältnissen, erkaute sich auch allgemeiner Achtung.